

Die Gartenstadtbewegung.

Die Sehnsucht nach dem Leben in der freien Natur, die „Stadtfucht“, geboren und hervorgerufen von der Hyperkultur, der Unnatur des modernen Großstadtlebens, gehört zu den erfreulichsten Strömungen der Zeit. In jedes Großstädtlers Herzen, den das Elend nicht stumpf gemacht, die wilde Hast nicht betäubt hat, gerät eine Saite ins Klingen, wenn er das Wort „Gartenstadt“ hört. Eine Stadt in Gärten, ein Leben in Sonne und Luft, abendliches Ausruhen auf selbstgepflügter, selbstbestellter Scholle — es ist die stille, unbewusste Sehnsucht von Tausenden und Abertausenden. In elenden, feuchten, luftlosen Zinskasernen, auf engstem Raume zusammengedrückt, eingehüllt in Staub und Rauch, aufgerieben von Hast und Lärm, losgelöst von allem Zusammenhang mit der Mutter Natur — so fristet der Großstadtproletarier sein Dasein. Das Wohnungselend der Stadt im allgemeinen, das Wohnungselend in Wien im besonderen schreit zum Himmel. Nun winnt ein Hoffnungs-schimmer — die Gartenstadt. Wie schon ihr Name sagt, ist sie als Verbindung von Stadt und Land gedacht. Sie soll bei uns — so der Plan der neugegründeten Deutschösterreichischen Gartenstadtgesellschaft — zunächst als Uebergang in Form der „Gartenvorstadt“ zur Erscheinung kommen können. Im Gegensatz zur landwirtschaftlichen Siedelungsgenossenschaft, die eine völlige Entwurzelung, ein absolutes Umsatteln und Brechen mit aller Gewohnheit bedeutet, beläßt die Gartenstadt ihre Bewohner in ihrer Lebensweise und Beschäftigung. Der Arbeiter bleibt Arbeiter, der Beamte Beamter. Nur abends, wenn sie heimkehren, umfängt sie die Stille friedlicher Natur, sind sie Landmann und Gärtner, der Herr auf eigener Scholle, der Hast und Unruhe der Großstadt entrückt. Der Gedanke hat etwas Veranschaulichendes an sich und man muß gesehen haben, mit welchem heißen Eifer abgemüdete Proletarier des Sonntags ihren Schrebergarten bestellen, um zu wissen, welchen Widerhall die Ansiedlungspläne gerade in den arbeitenden Schichten finden werden. Es ist ein Traum, der Wirklichkeit werden soll. Und diese Wirklichkeit ist möglich, möglich für jeden von uns, der sie redlich will.

Die Deutschösterreichische Gartenstadtgesellschaft will nach dem Muster der deutschen Gesellschaft einen größeren Bodenzusammenhang (120 bis 150 Hektar sind in Aussicht genommen) in unmittelbarer Nähe Wiens erwerben. Dieser Grund bleibt — das ist wesentlich — Eigentum der Gemeinde und seine kleinen Parzellen werden nur in „Erbpacht“ abgegeben, so daß jede Bodenspekulation von vornherein unmöglich gemacht ist. Da diese Erbpacht nach den geltenden Gesetzen bei uns auf achtzig Jahre bemessen ist, ist die Miete eines Hauses eigentlich moralisch, wenn auch nicht vermögensrechtlich, gleichbedeutend mit Erwerbung. Der Gartenstädter fühlt sich als Besitzer, kann schalten und walten auf seinem Grund, wie es ihm gefällt. Der Mietzins für die kleinen Häuschen samt Gärten dürfte — so erklärt Ingenieur Schmeer, anscheinend die treibende Kraft der neuen Unternehmung — kaum höher bemessen werden als die Preise der elenden Proletarierwohnungen, Brutstätten von Krankheit und Unsauberkeit. In der Gartenstadt soll keine Familie weniger als drei Wohnräume haben, so daß sowohl Kinder und Eltern als auch, bei Veranwachsenden, die beiden Geschlechter des Nachwuchses,

getrennte Schlafräume haben. Bei einfacheren Behausungen denkt man an Doppelhäuser und Einföhrung der „Wohnküche“, die neben der betonierten, mit Abfluß versehenen „Spülküche“ für schmutzige Arbeiten ein behaglicher Aufenthalt für die Familie werden kann. Und jedes noch so kleine Häuschen hat sein Grundstück, das zu bebauen für jung und alt reinste Freude bedeutet, eine Freude, deren erzieherischer Wert für die heranwachsende Generation kaum überschätzt werden kann. Neben diesen ländlichen Vergnügen soll aber die Gartenstadt die Kulturwerte der Stadt nicht entbehren. Man „verbauert“ nicht in diesen Siedelungen. Auf breiter Basis angelegt, wird die Gartenstadt die Schaffung von gemeinschaftlichen Einrichtungen zur Pflege des Geistes — ein Volkshaus, Theater, Bildungsanstalten u. s. w. — ermöglichen, wie auch selbstverständlich für Spital, Krippe, Kindergarten — die Gartenstadt rechnet mit vielen Kindern — Vorsorge zu treffen ist. Daß das alles keine Utopie, sondern schöne Möglichkeit ist, beweist das Beispiel Englands, von wo die Gartenstadtbewegung in den Neunzigerjahren des letzten Jahrhunderts ausgegangen ist. Die Gartenstadt Letchworth (eine Eisenbahnstation von London) hat eine Einwohnerzahl von 14.000 Menschen und bietet Raum für 30.000. Die weiteren dreizehn englischen Gartenstädte erfreuen sich ebenfalls besten Gedeihens und wurden durch die Verlegung großer Industrien in die neuen Siedelungen wesentlich gefördert. Und wenn man liest (Kampmeier: „Die Gartenstadtbewegung“), daß die Kindersterblichkeit in den englischen Großstädten 145 aufs Tausend beträgt, in Letchworth aber 38,4, wird man den gesundheitlichen Wert dieser Siedelungen ermessen können. Auch Deutschland hat auf dem Gebiet schöne Erfolge aufzuweisen, vor allem in Jellerau und Straßburg (Vorstadt Stoßfeld). In Wiens Umgebung liegen die Verhältnisse günstiger als anderswo, namentlich die westlichen Gebiete: Rain, Gabersfeld u. s. w., bieten die besten Möglichkeiten zur Anlegung einer Gartenvorstadt. Sache der Gemeinde und des Staates wäre es, dieses „Werk der Innenkolonisation“ mit allen Mitteln zu fördern und zu unterstützen. Wie groß das allgemeine Interesse dafür ist, beweist die Tatsache, daß die Deutschösterreichische Gartenstadtgesellschaft binnen zwei Wochen einen Mitgliederstand von mehr als hundert erreichte — ohne andere Reklamemittel als die allerdings eindrucksvollen und begeisterten Vorträge des jungen Architekten, Drechsler und Straßenbahner, Beamte und Gelehrte, Industrielle und Arbeiter sind unter den Mitgliefern. Aber die Proletarier sind die Bernünftigsten und die Geduldigsten. „Denn die Leute“, sagt der junge Fachmann, „die erzählen, in drei Wochen wird in der Bobau die Gartenstadt gebaut, kennen die Schwierigkeit und Größe der Aufgabe nicht. Schwer wird es sein — aber es soll und muß gelingen.“